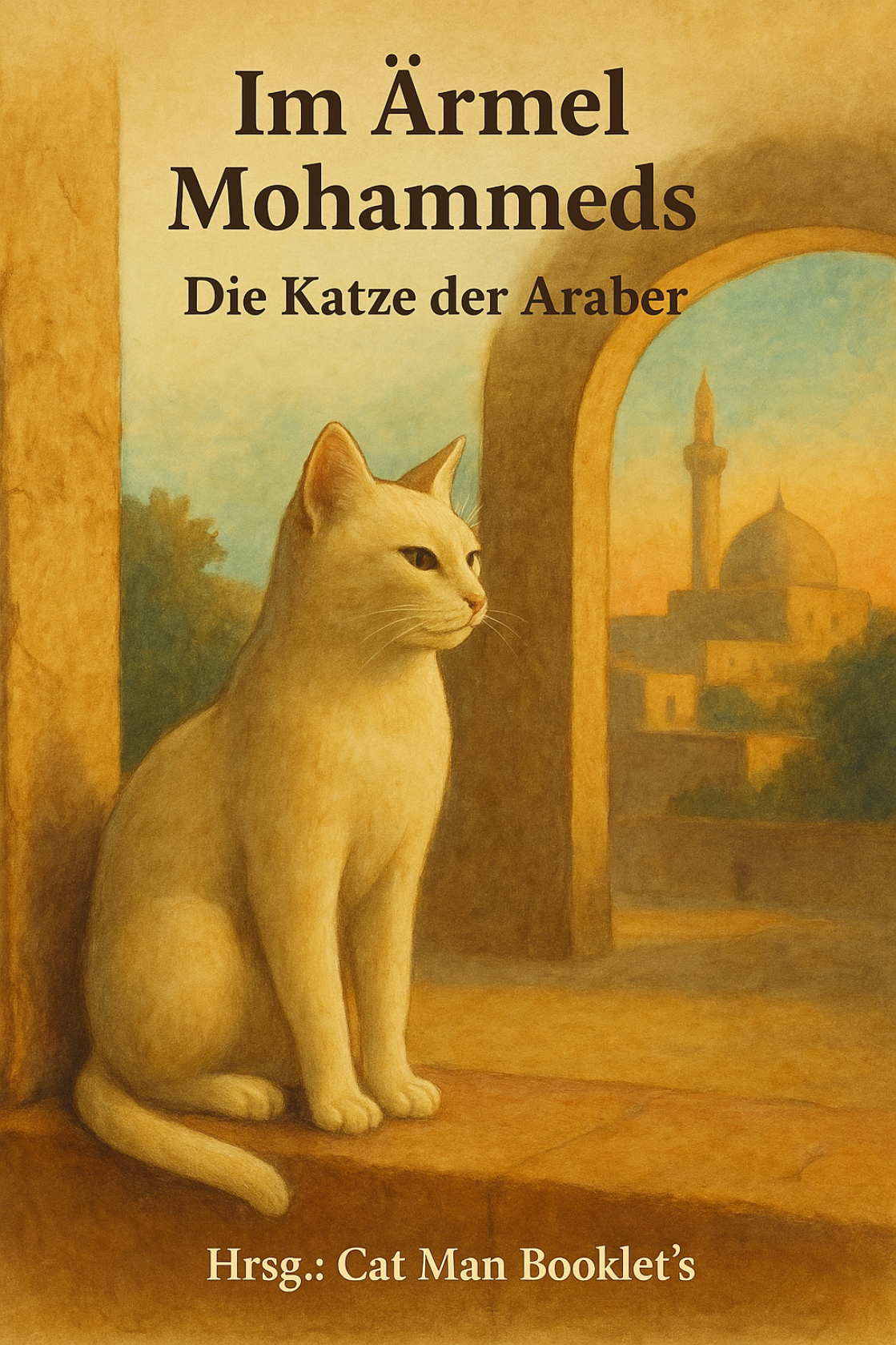
Im Ärmel Mohammeds

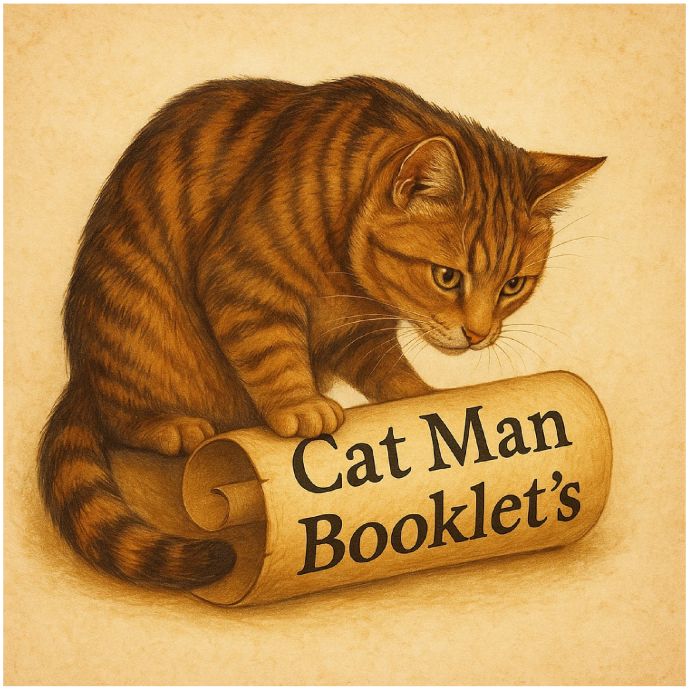
Die Katze der Araber



Hrsg.: Cat Man Booklet's

Im Ärmel Mohammeds
Die Katze der Araber

==========



Hrsg: Cat Man (Booklet's)
Godshorn (Germany) 2025

Für Ihre Notizen

Im Ärmel Mohammeds
Die Katze der Araber

Der Prophet, Gott segne ihn und spend ihm Heil, sprach:
Die Katzen sind nicht unrein und
sie stören nicht das Gebet.
Sie gehören vielmehr zu den Dienern und Hütern.

(Aus dem Hadith)

Siehe, die Maus ist von den Geschöpfen Gottes.
Die Katze aber von den Geschöpfen des Teufels.

(Aus dem Schrifttum der Beduinen)

Mit zwei Gedichten müssen wir dieses Kapitel eröffnen. Denn zwiespältig ist das Bild, das wir von der Stellung der Katze bei den Arabern bekommen. Einmal tritt sie uns als ein geheiligtes, einmal als ein verfluchtes Wesen entgegen. Rührende, zärtliche Sorge und schmähliche Verachtung, ja Mißhandlung - beides wird im Vorderen Orient den Katzen zuteil. Wie sollen wir das verstehen?

In Istanbul, dem Tor zum Orient, werden die Katzen ebenso gut wie die Kinder des Hauses behandelt. Es gibt dort sogenannte « offene Häuser ›› für Katzen, Häuser, in denen die Tiere mit ausgesuchter Höflichkeit empfangen werden, in denen man sie fürstlich bewirtet und weiche Nachtlager für sie bereithält.
In vielen Städten des Orients gibt es derartige Katzenasyle. Sie werden nicht nur von privaten Katzenfreunden, sondern oft sogar von den Stadtverwaltungen unterhalten. Besonders in Syrien genießen die Katzen noch heute eine solche Fürsorge.

Allerdings heißt es dort auch, es sei gefährlich, eine Katze zu streicheln und zu liebkosen: Die Katze wünsche sonst, um alleiniger Empfänger solcher Zärtlichkeiten zu bleiben, den Menschen auf eifersüchtige Weise den Verlust der Kinder an. Mohammed, der Prophet des Islams, führte strenge Gesetze zum Schutze der Katzen ein. So heißt es: « Wenn eine Katze von fremder Hand getötet wird, hat der Schuldige an den Eigentümer eine Getreidebuße zu bezahlen. ›› Sehr seltsam ist die Art, wie diese Buße früher bemessen wurde: Man hängte das getötete Tier beim Schwanze auf, und zwar so, daß seine Nase den Boden berührte; dann schüttete man rundherum roten Weizen zu einem Haufen auf, bis die Katze vollkommen darin verschwunden war. In der Schweiz übrigens, im Kanton Zürich, war ein ähnliches Gesetz bis ins Jahr 1780 in Kraft.

Aber eben: Das ist nur die eine Seite! Immer wieder waren die Katzen im Orient den ärgsten Verfolgungen ausgesetzt. Sie fielen abergläubischen Praktiken zum Opfer. Die Beduinen verjagten sie.
Und noch heute sind die meisten Katzen des Orients herrenlos. In der Hafenstadt Djidda am Roten Meer zum Beispiel streichen Hunderte von schöngefieckten, aber bis auf die Knochen abgemagerten Katzen durch die Straßen; vor jeder Haustüre lauern sie, warten, bis jemand die Türe einen Spalt öffnet -- dann versuchen sie hineinzuflitzen, um sich einen Happen Fleisch in der Küche zu erobern.
Übermächtig ist ihr Hunger, aber selten gelingt es ihnen, eine gute Beute zu erhaschen; denn die Menschen spedieren sie schleunigst wieder ins Freie.
Ähnliches kann man in Izmir, in der Türkei, beobachten. Ausgemergelte, zersauste und oft kranke Katzen schleichen scheu durch die Gassen. Viele scheinen. zu fiebern vor Hunger. Andere liegen erschöpft am Wegrand. Welch erbarmungswürdiger Anblick! Aber achtlos eilen die Bewohner dieser Stadt an den geplagten Kreaturen vorbei, steigen über die ermatteten Körper oder machen einen Bogen um sie.

So herrenlos und halb verwildert leben in vielen orientalischen Städten die Katzen. Viele Anekdoten berichten von diesem Dasein der Katzen in Arabien: « Zwei Männer stritten sich vor dem Richter um eine Katze ››, so wird uns zum Beispiel berichtet, «jeder behauptete, die Katze gehöre ihm. Jeder behauptete, in seinem Haus sei die Katze groß geworden. Da entschied der Richter, daß die Katze in einen Korb gelegt und genau in der Mitte zwischen den Häusern der beiden Streitenden freigelassen werden solle. Derjenige möge sie dann besitzen, zu dessen Haus sich die Katze aus freien Stücken begebe. So wurde es gehalten. Die Katze aber, sobald sie sich auf freiem Fuß befand, wandte sich keinem der beiden Häuser zu.
Sie floh. ››

Wir können noch beifügen, daß der Richter nicht nur nach gesundem Menschenverstand, sondern auch nach mohammedanischem Gesetz entschieden hatte. Es gab nämlich früher ein Gesetz, das bestimmte, daß keine Katze als privates Eigentum angesehen werden dürfe, daß jede Katze immer das Recht habe, einem Haus, in dem es ihr nicht gefalle, den Rücken zu kehren. Nicht selten war es nämlich wegen entlaufener Katzen zu jahrelangen Zwistigkeiten zwischen Stämmen und Familien gekommen. Solche Vorfälle wollte das Gesetz verhüten. Denn was niemand besitzen kann, kann auch niemand stehlen!

Schön ausgestattete Katzenheime; verstoßene, auf den Straßen dahinsiechende Katzen: Wie sollen wir das zusammenbringen? Wir können diesen Widerspruch verstehen aus dem Gegensatz zwischen Beduinen und seßhaften Araben: Die einen wußten nichts mit der Katze anzufangen; den anderen war sie ein nützlicher, ja unentbehrlicher Helfer.

Die Katze bei den Beduinen

Die Stellung der Katze bei den Beduinen, den Nomaden Arabiens, führt uns folgende kleine Geschichte vor Augen:

Ein Beduine hat sich einst eine Katze erjagt. Er hatte aber keine Ahnung, mit was für einem Tier er es zu tun habe. So zeigte er seine Beute einem Mann und fragte: « Was ist das für ein Tier? ›› Jener sagte: « Al Quittu ››.
Bald traf er einen anderen und fragte wieder: « Was ist das für ein Tier? ››
Die Antwort lautete: « Al Hirru ››. Er begegnete einem Dritten, dem er wieder dieselbe Frage stellte. Dieser sagte: « Al Sinnauru ››. Der Vierte nannte das Tier: « Al-Dajwanu ››, der Fünfte: « Al-Hajdau ››, der Sechste: « Al-Hajtalu ››, der Siebente: « Al Dimmu ››. Da dachte der Beduine: «Was für ein wunderliches Tier habe ich erjagt! Es muß sehr kostbar sein, wenn es so viele Namen hat. So kostbar wie ein Löwe ist es zwar nicht ; der hat einundzwanzig verschiedene Namen. Aber sieben Namen - das ist immerhin auch nicht schlecht. Ich werde das Tier auf den Markt tragen und verkaufen. Wer weiß, vielleicht wollte mir der Herr mit diesem Fang ein großes Vermögen bescheren! ›› Also eilte der Beduine in die Stadt und bot auf dem Markt seine Katze feil. Man fragte ihn: « Was willst du mit dieser Katze? ››
Er antwortete: « Ich verkaufe sie! ›› - « Was kostet sie denn? ›› - « Hundert Drachmen! ›› ~ Da lachten alle und einer sagte: « Weißt du, wie viele hundert Katzen in dieser Stadt wohnen? Und für keine würde jemand eine halbe Drachme bezahlen! ›› Zornig ließ da der Beduine seine Katze laufen und rief ihr nach: « Zahlreich sind Deine Namen, aber wert bist Du nichts! ››

Der Beduine wußte also nichts mehr mit der Katze anzufangen, wenn er sie nicht verkaufen konnte. Die Nomaden besaßen eben keine Vorratskammern, die sie gegen kleine Diebe schützen mußten.

Wer immer unterwegs ist, für den ist die Katze nutzlos. Den fahrenden Händlern und Hirten diente der Hund. Er begleitete sie treu, bewachte die Herden, folgte ihnen, ohne daß er besonders dazu aufgefordert werden mußte. Was hätten diese herumziehenden Menschen mit Katzen anfangen können? Sie hätten sie in Körbchen mittragen müssen; und die Katzen wären ohnehin immer gerade dann, wenn es ans Auf brechen gegangen wäre, nicht zur Stelle gewesen!

Wie wenig ein Beduine sich mit Katzen anfreunden kann, berichtet die Geschichte von Mabsut, die im Hadith erzählt wird:

Mabsut war die Tochter Magdals, des Hundezüchters. Ein Schüler des Propheten, Muawija, nahm sie zur Frau und zog mit ihr nach Ägypten, dem Lande der Katzen. Ein herrliches Haus erhielt Mabsut. Es hatte drei Gärten und acht Badstuben, ein reich geschmücktes Zimmer für jede Stunde des Tages. Unzählige Diener lasen Mabsut jeden Wunsch von den Augen.
Muawija brachte seiner Frau jeden Tag köstlichen Schmuck nach Hause, Ohrringe, Halsringe, Fingerringe, und umsorgte sie auf alle Weise. Aber Mabsut war unglücklich, sie sehnte sich nach ihrer Heimat, der weiten Wüste zurück. Sie sang traurige Lieder:

Oh ihr zahmen Katzen dieses Landes,
Ihr schmeichelt mir, ihr seid so freundlich -
Doch tausendmal lieber ist mir Ein Hund, der draußen bellt
Und das Haus umkreist.

Die Katze bei den seßhaften Arabern

Eines der ältesten arabischen Literaturdenkmäler - es stammt aus dem fünften Jahrhundert.- berichtet von einer Katze, die auf einem Kamel hockt: « Erst schritt das Kamel gemächlich – wie immer. Da sprang eine Katze ihm auf den Rücken, krallte am Hals des Kamels sich fest. Sie kratzte das Kamel, riß es aus seiner Ruh und Genügsamkeit, störte seine Seele. Da begann das Kamel um sich zu schlagen, zu scheuen, so daß kein Mensch sich ihm zu nähern wagte, vor- und rückwärts zu rennen. ›› Was mag diese seltsame Begegnung bedeuten? _
Wir können daraus den Gegensatz zwischen der Lebensart der Beduinen und derjenigen der seßhaften Araber herauslesen, ja sogar den gegenseitigen Haß dieser verschiedenen Bewohner Arabiens. Die Katze: Das ist das Tier, das die Seßhaften verehren, das ihnen unentbehrlich ist, das Symbol für ihre Lebensweise ist. Die Katze schützt die Vorräte, welche die Menschen sorgfältig gesammelt und gespeichert haben; sie verteidigt das lebenserhaltende Gut gegen gefährliche Schädlinge. Für den Nomaden hingegen ist das Kamel das unentbehrliche Tier. Es trägt ihn und seine Habe durch die Wüste. Derjenige, der immer reist, ist angewiesen auf ein zuverläßiges Transportmittel; deshalb preisen die Beduinen das Kamel über alles.

Was sollen aber das eigenartige Festkrallen der Katze am Hals des Kamels, der Schmerz und das Scheuen des Kamels besagen?
Wir können darin ein Symbol sehen für die Versuchungen, denen die Beduinen andauernd ausgesetzt waren. Es zog sie immer in die Stadt zu einer seßhaften, gesicherten Lebensweise, zu festen Hütten, in denen sie die Katze brauchen würden, und in denen sie mit dem Kamel nichts mehr anfangen könnten. Aber sie entzogen sich dennoch immer wieder diesem Sog. Der Gedanke, ihr freies Leben mit der Enge zwischen vier Wänden vertauschen zu müssen, machte sie scheu: Sie flohen immer wieder in die Wüste hinaus.

Den eigenartigen Gegensatz zwischen Katzenliebe und Katzenhaß bei den Arabern verstehen wir jetzt aus dem Gegensatz zwischen Beduinen und Seßhaften. Den Seßhaften war die Katze unendlich kostbar; so heißt es an einer Stelle des Hadith, daß die Soldaten Mohammeds aus dem Krieg oft Katzen mit nach Hause gebracht hätten, auch dann, wenn sie daheim Not litten und kaum genug zum Leben hatten. Vielleicht vermochten die mitgebrachten Katzen dem ein wenig abzuhelfen, wenn sie die Mäuse und Ratten, welche den Hausbewohnern die Erträgnisse ihrer Arbeit wegstahlen, vertilgten und verjagten?

Wie war denn die Katze zu den seßhaften Araben gekommen? Wirklich nur als eine Art Gabe, die die Krieger Mohammeds aus der Ferne mitbrachten?

Die Herkunft der Katze Arabiens

In unserer kleinen Geschichte vom Beduinen, der eine Katze verkaufen wollte, haben wir sieben verschiedene Namen für die Katze kennengelernt. Die arabische Sprache kennt aber noch viel mehr Bezeichnungen für unseren Hausfreund: insgesamt neunzehn!
Von diesen neunzehn Namen sind nur drei aus anderen Sprachen entliehen; sechzehn sind arabischen Ursprungs. Sie ahmen entweder Katzenlaute nach oder sind von Bezeichnungen besonderer Eigenschaften der Katze abgeleitet. Das Schleichen, das rege Nachtleben, die Schönheit, die Wildheit, die angebliche Falschheit, die geheimnisvollen Augen das alles sind Benennungsmotive für die Katzenbezeichnungen des Arabischen. Hinsichtlich der Zahl der Namen bleibt die Katze unter allen Tieren der arabischen Welt überlegene Siegerin, den Löwen, ihren großen Bruder, ausgenommen: Dieser hat einundzwanzig Namen! Der Reichtum an Namen für die Katze könnte einen auf den Gedanken bringen, die Araber hätten die Katze selber gezähmt; die Katze sei nicht aus einem anderen Land zu ihnen gekommen, sondern gleichsam in Arabien selbst « entstanden ››. Die Sprachwissenschaft lehrt uns nämlich, das fremde Dinge meistens auch mit fremden Namen ins Land kommen und diesen Namen dann - wenn auch unter mancherlei Angleichungen an die Sprache des Gastlandes - behalten; daß einheimische Dinge dagegen immer Bezeichnungen aus einheimischem Sprachmaterial tragen.

Wir können noch andere Beobachtungen machen, die uns in dieselbe Richtung weisen. Seit es eine Arabische Literatur gibt, ist in ihr auch von Katzen die Rede. Wir können deshalb nicht aus dem Erscheinen eines Wortes für « Katze ›› in der Literatur auf ein Erscheinen der Sache « Katze ›› zurückschließen, wie wir das für Westeuropa tun können, wo erst vom vierten Jahrhundert an Katzen in der Literatur erwähnt werden.

Wir sind also versucht, den Schluß zu ziehen, die Katze hätte nicht nur in der nubischen Wüste - von wo sie die Ägypter nach Hause brachten -, sondern auch in den Wüsten Arabiens als wildes Tier gelebt. In frühester Zeit hätten nicht nur die Ägypter, sondern auch die seßhaften Araber dieses Tier gefunden, seine Nützlichkeit erkannt und es gezähmt. Dennoch ist diese Theorie schwer zu beweisen. Dürfen wir den Arabern die unendliche Geduld zutrauen, welche nötig war, um das scheue, mißtrauische Tier zum Hausgenossen umzuwandeln? Die unendliche Sorgfalt, die Liebe und Mühe, die eine solche Arbeit erfordert, waren doch mehr ägyptische als arabische Tugenden. Es muß Generationen gedauert haben, bis die Katze sich an die Nähe des Menschen gewöhnt hatte. Noch heute geben unsere Katzen ja sorgfältig darauf acht, daß diese Nähe nicht zu groß wird.

Auch scheint das, was wir von der Abneigung der Beduinen gegen die Katze gehört haben, eher dafür zu sprechen, daß die Araber nicht selbst die Katze domestizierten. Mönche dürften die ersten gezähmten Katzen in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt aus Ägypten nach Arabien gebracht haben. Dafür spricht, daß wir Hinweise dafür haben, daß die Araber Sumpfluchse und Wiesel zum Mäusefang abrichteten, bevor sie die Katze kannten. Sumpfluchse werden in Arabien noch heute zur Jagd gebraucht, ähnlich wie in Europa die Falken. Daß aber vor der Katze das Wiesel in den Häusern der Araber heimisch war, lesen wir aus folgendem Text:

Dann sahen wir, wie die Menschen Katzen und Wiesel zum Kampf gegen die Mäuse anstellten. Und es erwies sich, daß die Katzen tüchtiger waren. Man zog sie den Wieseln vor, weil das Wiesel mit den Mäusen und Vögeln so umgeht wie der Wolf mit den Schafen: Es zerreißt sie, aber es frißt sie nicht auf. Die Katze dagegen tötet und frißt die schädlichen Tiere; die Mäuse fürchten sich noch viel mehr vor ihr.

CAT
MAN

Aber erst zur Zeit Mohammeds, des großen Propheten (570-632) wurden die Katzen in Arabien wirklich heimisch. Mohammeds Glaubenskrieger brachten sie dann in den Westen, zuerst nach Spanien und nach Sardinien.

Es gibt auch einige arabische Legenden und Sagen, die von der Entstehung der Katze berichten. Die Chronik des Tabari überliefert folgende Erzählung:

Das Schwein und die Katze waren vor der Sintflut noch nicht erschaffen. Auf der Arche Noah vermehrte sich aber der Unrat der Tiere immer ärger, so daß die Arche-Bewohner darin zu ersticken drohten; und auch die Mäuse und Ratten vermehrten sich arg und begannen, die Wände des Schiffes zu benagen. Da strich Noah über den Rücken des Elefanten, und aus dem Maul des Elefanten sprang ein Schwein, das sogleich allen Unrat auffraß. Dann strich Noah mit der Hand über die Stirne des Löwen: Der Löwe nieste und seiner Nase entsprang eine Katze, welche den Mäusen und Ratten im Nu den Garaus machte.

Das erste Buch des zensurierten Alkorans überliefert diese Sage in einer anderen, für das Schwein und den Elefanten weniger vorteilhaften Fassung:
Nach dem Bericht Japhets, Noahs Sohn, häufte sich in der Arche Noah der Unrat immer ärger; vor allem der Elefant war daran schuld der ohne Rücksicht den Kot immer weiter mehrte. Aus diesem Haufen Kot ist das Schwein entstanden, das täglich sich behaglich im Dreck wälzte.
Ein gräßlicher Gestank durchdrang die Arche, so arg, daß alle Bewohner niesen mußten, schließlich sogar das Schwein selbst. Aus der Nase des Schweins stoben eine Unzahl von Mäusen an den Tag, welche die Wände der Arche zu benagen begannen. Noah befand sich darob in großer Not, und er flehte Gott um Rat. Gott befahl ihm, dem Löwen einen Streich auf die Stirne zu geben. Noah tat es: Da schnaufte der Löwe heftig, und aus seiner Nase sprang eine Katze, welche im Nu die Mäuse verjagte und sie sämtliche auffraß.

Eine nochmals andere Fassung der Legende lautet so:

Die Tiere auf der Arche beklagten sich über die Ratte: Sie stiehlt uns das Essen, verdirbt unsere Getränke und bringt unsere Habseligkeiten durcheinander. Da veranlaßte Gott den Löwen zu niesen. Eine Katze sprang ihm aus der Nase, und die Ratte verbarg sich von da an im hintersten Winkel der Arche, damit die Katze sie nicht sehe und fange.

Im europäischen Sagenschatz taucht diese Geschichte in immer neuen Variationen und mit allerlei Ausschmückungen immer wieder auf. Eine polnische Version lautet:

Dem Teufel war es sehr ungelegen, daß Gott die Menschen aus der Sintflut rettete. Er erschuf deshalb eine Maus und schmuggelte sie auf die Arche, damit sie ein Loch nage und das Wasser eindringe. Als Noah das Leck bemerkte, verstopfte er es mit seinem Schnupftuch. Gott verwandelte es in eine Katze, welche die Maus auffraß. Der Teufel konnte nun so viele Mäuse erschaffen, wie er wollte, auf der Arche blieben sie nicht lange am Leben.

Und in einer ungarischen Variante schleudert Noah seinen Handschuh nach der gefährlichen Maus; der Handschuh verwandelte sich in eine Katze. - Weitere Abweichungen zeigt eine russische Fassung der Legende:
Als Noah die Arche baute, wettete der Teufel mit Gott, daß die Arche untergehen werde. Der Teufel, damit er recht behalte, überredete die Maus, ein Loch in die Arche zu nagen, und versprach ihr großen Lohn dafür.
Als die Arche anfing, auf dem Wasser zu schwimmen, stahl sich die Maus hinein und fing an, hurtig ein Löchlein zu nagen. Aber die Katze sah es wohl und packte sie bei der Gurgel. Noah aber wollte Friede auf der Arche haben und hielt die Katze davon ab, die Maus zu erwürgen. Er setzte die Maus in einen Käfig und befahl der Katze, sie zu bewachen. Aus diesem Grunde haßt die Katze die Mäuse bis auf den heutigen Tag.

Eine andere arabische Legende hat zwar ebenfalls die Arche Noah zum Schauplatz, gibt aber einen ganz anderen Grund an für die Entstehung der Katze. Die Legende berichtet uns:

Auf der Arche Noah war der Schrecken groß, als das Schiff ins Schwanken kam. Brav und furchtsam blieben die Tiere in ihren Kammern. Dem Affen wurde es zuerst langweilig. Er suchte Gesellschaft und machte Besuche in der Nachbarschaft. Es geschah, daß er sein Herz an eine junge Löwin verlor und mit ihr laut und auffällig schäkerte. Dies verlockende Beispiel fand allgemein Anklang; ein loser Geist verbreitete sich auf der Arche. Es kam zu vielen Treulosigkeiten und es entstanden ganz neue Tiergattungen. Aus der Liebe des Affen und der Löwin gingen Zwillinge, ein Kater und eine Katze, hervor. Sie allein von all den neuen Tiergattungen bekamen die Fähigkeit, ihr Geschlecht fortzupflanzen.

Über den wahren Ursprung der Katze in Arabien können uns diese Legenden natürlich keinerlei Aufschluß geben. Als sie geschrieben wurden, war die Katze in Arabien längst heimisch geworden.
Und im übrigen ist es nicht die eigentliche Absicht der Legenden, von der Entstehung der Katze zu berichten, sondern sie wollen etwas vom Leben auf der Arche Noah erzählen...

Der Prophet und die Katzen

Die Liebe des Propheten zu den Katzen ist vielfach überliefert. Am bekanntesten ist die Geschichte des Kätzchens Muessa, dessen bevorzugter Ruheplatz der weite Ärmel von Mohammeds Kleid war. Als Mohammed zum Gebet gerufen wurde, brachte er es nicht übers Herz, den Schlaf des Kätzchens zu stören: So schnitt er den Ärmel ab, und Muessa schlief selig weiter.

Dieser seiner Muessa versprach der Prophet einen Platz im Paradies, zusammen mit allen anderen Katzen. Von Aischa, der Lieblingsgattin Mohammeds, die nach dessen Tod großen Einfluß auf den Islam erlangte, wird der Ausspruch überliefert: «Der Prophet, Gott segne ihn und spend ihm Heil, pflegte, wenn die Katze bei ihm vorbeilief, ihr das Gefäß hinzuhalten, damit sie daraus trinken konnte. ››
Und im Hadith finden wir die Stelle: « Siehe, der Prophet, Gott segne ihn und spend ihm Heil, wurde eingeladen zu jemandem und er sagte zu. Als er auch ins Haus anderer eingeladen wurde, sagte er nicht zu. Als man ihn darüber fragte, antwortete er: “ Im Haus des Al-Kajib ist ein Hund, aber im Hause des Al-Sahib war eine Katze'. ››

Mohammed soll den Katzen auch die Fähigkeit verliehen haben, immer auf die Füße zu fallen: Er habe seiner Muessa dreimal über den Rücken gestrichen, und seit da könne dieser von heiliger Hand berührte Körperteil nur noch himmelwärts und nie erdwärts gerichtet sein. Eine kleinasiatische Sage dagegen berichtet, der Prophet habe der Katze die Gabe, nie auf den Rücken zu fallen, deshalb verliehen, weil eine Katze ihm das Leben rettete:

Der Prophet wandelte einst in der Wüste. Tief in Gedanken kam er vom Weg ab und wagte sich weit in unbegangene Gegenden vor. Ermüdet setzte er sich nieder und schlief ein. Da kam eine große Schlange heran und wollte den Diener des barmherzigen Gottes beißen. Aber eine Katze stürzte

unvermittelt heran, kämpfte erbittert mit dem Reptil und vermochte es zu töten. Von dem Gezisch des sterbenden Untiers erwachte der Prophet.
Er erkannte die Gefahr, aus welcher die Katze ihn gerettet hatte. Da liebkoste er das Tier und sprach: Der Segen sei über dir, Katze! Zur Belohnung für das Gute, das du mir getan hast, wirst du unbesiegbar sein in allen Kämpfen. Keine Kreatur auf Erden wird dich auf den Rücken werfen können. Geh! Und nochmals sei dreifach gesegnet! - Wegen dieser Segnung des Propheten fällt eine Katze immer auf ihre Füße, von welcher Höhe sie auch herabstürze.

An anderer Stelle ist uns überliefert, daß der Prophet eine Frau bestraft haben soll, weil sie ihre Katze schlecht behandelte. Und wie arg bestrafte er sie! Der Prophet verfügte, daß die Seele der Katze ins Paradies eintreten dürfe, die Seele des Weibes aber in die Hölle fahren müsse! - Ein ander Mal ließ Mohammed gegenüber einem Sünder Gnade vor Recht ergehen, bloß weil dieser zu einer Katze gut gewesen war: « Der Herr verzieh Abu-Bekr nicht wegen anderer Tugenden, sondern nur deshalb, weil er sich einmal einer kleinen, frierenden Katze erbarmt und sie unter seinen Pelz genommen hatte. ››

Die Worte, die wir an den Anfang dieses Kapitels stellten, haben uns schon die Liebe des Propheten zu den Katzen bezeugt. Nach jenem Ausspruch durften die Katzen sogar beim Gebet der Gläubigen dabei sein. « Die Katze stört das Gebet nicht, sie gehört zum Haushalt ››, soll der Prophet oft gesagt haben. So wundert es uns nicht mehr, daß Goethe im West-Östlichen Divan die Katze zu den von Mohammed « begünstigten Tieren ›› zählt:

Vier Tieren auch verheißen war
Ins Paradies zu kommen,
Dort lebten sie das ewge Jahr
Mit Heiligen und Frommen.

Den Vortritt hier ein Esel hat,
Der kommt mit muntern Schritten:
Denn Jesus zur Prophetenstadt
Auf ihm ist eingeritten.

Halb schüchtern kommt ein Wolf sodann,
Dem Mahomet befohlen:
« Laß dieses Schaf dem armen Mann,
Dem Reichen magst du"s holen. ››

Nun, immer wedelnd, munter brav,
Mit seinem Herrn, dem braven,
Das Hündlein, das den Siebenschlaf
So treulich mitgeschlafen.

Abuherriras Katze hier
Knurrt um den Herrn und schmeichelt:
Denn immer ist's ein heilig Tier
Das der Prophet gestreichelt.

Der gewisse Abuherrira, den die letzte Strophe dieses Gedichtes erwähnt, war ein Freund und Jünger Mohammeds. Er war ein Bauer, also ein seßhafter Landmann gewesen, hatte sich dann aber Mohammed angeschlossen und war mit ihm in die Religionskriege gezogen. Früher hatte er « Abdorraham ›› geheißen; erst Mohammed gab .ihm den Beinamen Abuherrira; « Abuherrira ›› bedeutet aber nichts anderes als: « Vater der Katzen ››. Vermutlich war es nämlich gerade dieser Mann vom Lande gewesen, der des Propheten Liebe zu den Katzen geweckt hatte.
Die Verbindung des Propheten Mohammed mit seiner Katze ging soweit, daß er im Islam oft den Namen « weiße Katze ›› oder « Sakina ›› trägt. « Sakina ›› ist aber ein hebräisches

Wort, ursprünglich « Shekina ›› und bedeutet:
« Anwesenheit Gottes, vollkommene Seelenruhe und Sicherheit ››. Weiße Katzen wurden damit zu Sinnbildern eines vollendeten und erstrebenswerten Zustandes der Seele.

Der Prophet verbot auch ausdrücklich den Genuß von Katzenfleisch. Zwei alte arabische Sprichwörter deuten zwar darauf hin, daß die Araber ohnehin keine große Lust hatten, Katzenfleisch zu essen. Das eine lautete: « Wer Katzenfleisch ißt, verbringt sein Leben mit Kauen. ››
Das andere: « Wenn du Katzen verzehrtest, wäre es dann noch zu tadeln, wenn du Schweinefleisch äßest? ›› -- Trotzdem schwebten Arabiens Katzen immer in Lebensgefahr! Nicht der Hunger der Menschen, sondern der Aberglaube wurde ihnen gefährlich; denn in der Volksmedizin der Araber spielte die Katze eine wichtige Rolle.

Die Katze im Aberglauben der Araber

Vielleicht gerade weil es den Muslims verboten war, Katzenfleisch zu essen, vermutete die abergläubische Heilkunst geheime Kräfte im Fleisch oder in bestimmten Körperteilen der Katze. In der Volksmedizin der Araber gab es eine Reihe von Rezepten, die auf solche vermeintliche Kräfte aufmerksam machten: « Wer das Fleisch einer schwarzen Katze ißt, der kann nicht verzaubert werden. ›› Abergläubische aßen darum _ wenn es ihnen auch nicht schmeckte und sie es im Geheimen tun mußten - vorbeugend von Zeit zu Zeit Katzenfleisch.

Wer den Zahn einer Katze bei sich trägt, braucht sich nachts nicht zu fürchten, denn der Zahn verleiht ihm Tapferkeit.

Die Milz der Katze ist gut für Menstruierende. Sie hilft besonders bei starken Blutungen.

Wer sich mit Katzengalle einreibt, sieht bei Nacht so gut wie bei Tag.

Wer eine Wunde hat, muß Katzengalle mit rotem Kümmel und Salz mischen und die Wunde bestreichen: Er wird mit besonders schneller Heilung rechnen können.

Wenn ein Mann Katzenblut trinkt, so müssen ihn alle Frauen lieben.

Wenn ein Mann vor dem Beischlaf sein Glied mit Katzenblut einschmiert, so wird ihn seine Partnerin besonders heiß lieben.

Für solchen Unsinn mußten unzählige Katzen in Arabien ihr Leben lassen! Es versteht sich, daß es immer besondere Eigenschaften und Fähigkeiten der Katze sind, die man mit solchen Praktiken zu gewinnen, auf sich zu übertragen hofft. So wie das Herz des Hasen feige macht, das Horn der Antilope

Schnelligkeit gibt, verbürgt das Blut der Katze, dieses auffällig erotischen Tieres, süße Liebe. Ungeheuere Kräfte wurden auch in der Katze vermutet, weil sie vom Löwen abstamme, wovon die Legenden aus der Arche Noah berichteten. Als Beispiel für den Glauben an ein ungeheueres Vermögen der Katze diene der Ausspruch: « Würde die Katze ins Meer pissen, tötete sie zehntausend Fische. ›› Übrigens treffen wir die Analogie zwischen Katze und Löwe auch bei den Ägyptern an: Zuerst war der Löwe das heilige Tier der Göttin Bastet, erst später die Katze.
Immerhin befolgten die Araber neben solchen Rezepten der zweifelhaften Heil-und Liebesmittelkunde auch abergläubische Regeln, welche die Schonung und Achtung der Katze empfahlen: «Jedes zweitgeborene Kind bei einer Zwillingsgeburt kann sich jederzeit in eine Katze verwandeln ››, lautete eine derartige Regel, « deshalb ist es nötig, daß man die Katzen gut behandelt. ›› Man könne ja nie wissen, welche Katze gerade ein verwandeltes Zwillingskind sei!
Über diesen eigenartigen Glauben berichtete im Macmillans Magazine eine Dame namens Lady Duff Gordon folgendes:

Erinnern Sie sich des deutschen Märchens vom Burschen, der auszog, das Gruseln zu lernen? Ich hatte das Gruseln auch noch nicht kennengelernt; aber auf meiner Reise nach Bagdad bekam ich einen Vorgeschmack davon. Ich saß an einem Morgen in Gesellschaft einiger Herren beim Tee, als ich einer Katze gewahr wurde, die in unserer Nähe herumschlich. Ich lockte sie heran und wollte ihr Milch zu trinken geben. Sie sah uns jedoch nur an und lief davon. « Sie tun gut daran, Lady, diese Katze gut zu behandeln ››, sagte einer der Anwesenden, ein einheimischer Kaufmann, « ich glaube, sie bekommt zu Hause wenig zu essen, ihr Vater ist ein armer Mann und kann nicht alle Tage für seine Kinder kochen. ›› Und in erklärendem Ton fügte er, sich an die übrige Gesellschaft wendend, hinzu: «Es handelt sich um Jussuf Ali Nassierie's Sohn.›› «Wie?›› fragte ich erschrocken «der Junge der mir täglich Fleisch bringt, sollte zugleich eine Katze sein?›› «Gewiß, es ist Jussuf››, beharrte er, «schauen

Sie, wie genau die Katze weiß, wo sie sich einen guten Bissen holen kann. Alle zweitgeborenen Zwillingskinder wandeln nachts als Katzen umher, wenn sie hungrig zu Bett gehen müssen. Ihr menschlicher Körper liegt dann reglos, wie tot, im Bett und niemand darf ihn berühren, sonst kann die Seele nicht wieder aus der Katze in den menschlichen Körper zurückkehren. Sobald ein solches Kind etwa zehn oder zwölf Jahre alt ist, kann es sich nicht mehr verwandeln. Vor allem soll man eine Katze deshalb nicht schlagen. Wenn Sie diese Katze jetzt schlagen würden, so hätte Jussuf morgen Beulen, wenn er Ihnen Fleisch bringt! Wenn man aber Zwillingen gleich nach der Geburt feingehackte Zwiebeln in die Milch mischt, kann diese Verwandlung verhindert werden. ››

Diese Geschichte macht darauf aufmerksam, daß auch in der Vorstellungswelt der Araber eine Beziehung zwischen den Katzen und dunklen dämonischen Mächten lebendig ist. Für viele Völker war die Katze ein dämonisches Tier. Die Ägypter sahen in den Katzen gute Dämonen, sogar einen Gott; die Araber hingegen glaubten, daß die «Dschinnis ›› – manchmal freundliche, aber meist feindliche Dämonen, die sich vorzugsweise in Tiergestalt den Menschen nähern – meistens als Katzen erscheinen. Als ein solcher « Dschin ›› galt auch die Katze, die sich am Halse des Kamels festkrallte und es scheu machte. In der Dämonologie des Islams tritt sogar « Scheitan ››, der Teufel, oft in Katzengestalt auf.

Natürlich waren es meistens schwarze Katzen, in denen man « Dschinnis ›› vermutete. Diese unglücklichen Geschöpfe wurden deshalb auch Dschin-Katzen genannt. Sie waren ganz besonders der Verfolgung ausgesetzt. « Die Glieder von Dschin-Katzen verleihen Macht über die Dschinnis ››, glaubte man. Abergläubische Menschen trugen immer ein Glied, zum Beispiel eine Pfote einer schwarzen Katze bei sich, um vor bösen Geistern geschützt zu sein.

Hier noch zwei Rezepte, die solche Praktiken empfehlen:

Eine boshafte Dschinnin wollte einst ein Kind entführen. Sie konnte sich seiner aber nicht bemächtigen. Ihren Genossinnen gegenüber gab sie als Grund ihres Mißerfolges an: “ Das Kind trug ein Amulett mit einem Katzenzahn auf sich! ' -- Wenn Du Dein Kind vor dem bösen Blick schützen willst, und wenn Du willst, daß es nicht geraubt werde, so hänge ihm einen Katzenzahn um!

Wer die Galle einer schwarzen Katze und die einer schwarzen Henne trocknet, verreibt und mischt und sich dann damit einreibt, dem erscheinen die Dschinnis und erfüllen ihm jeden Wunsch. Und dies ist erprobt!

Katzenträume

Eine wichtige Rolle spielte die Katze auch für die Traumdeutung. Die alten Araber maßen ihren Träumen eine große Bedeutung zu.
Mohammed selbst fragte jeden Morgen seine Schüler, was sie geträumt hätten, auch forschte er seinen eigenen Träumen mit großer Sorgfalt nach. Denn er war überzeugt, daß Gott ihm, dem Propheten, und seinen Schülern durch Träume vermittle, was sie die Menschen lehren sollten.

Die berufsmäßigen Traumdeuter dagegen glaubten, daß die Träume die Zukunft vorauskündigten. Um ihre Berufsehre zu steigern, behaupteten sie sogar, nach der Weise wie man einen Traum auslege, ob gut oder schlecht, werde auch die Zukunft gut oder schlecht sein, vorausgesetzt, daß der Träumer an die Deutung fest glaube... Aber welcher Neugierige, der sich vom Traumdeuter Auskunft geben läßt, glaubt nicht an die Richtigkeit der Deutung!

Der berühmteste Traumdeuter der damaligen Zeit war Ibn Sirin (gestorben 728 n. Chr.), Vater von zwanzig Söhnen und zehn Töchtern, Rechtsgelehrter und Philosoph, Verfasser des berühmten « Buches der gesammelten Träume ››. Im Sinne seiner Theorie von der Wichtigkeit der Deutung eines Traumes differenzierte er zum Beispiel folgendermaßen:

Wenn einer träumt, er esse von einem toten Tier, zum Beispiel von einer Katze, dann bedeutet das für Mohammedaner - denen diese Speise untersagt ist - verbotenen Besitz oder eine bedrängte Situation. Für andere hingegen _ denen diese Speise erlaubt ist - bedeutet der Traum Nutzen und Gewinn.
Oder:
Wenn einer im Traum eine Katze sieht, so bedeutet das für den einen, daß er einen treuen Diener bekommen werde, für den andern, daß der Geiz sich seiner bemächtigen werde.

Einfachere Regeln stellte der Traumdeuter Jafar-i-Sadiq auf.

Hier einige davon:

Stiehlt im Traum eine Katze etwas, so ist ein Dieb im Haus.

Wenn Du im Traum eine Katze siehst, so wirst Du geizig werden.

Kratzt und beißt Dich im Traum eine Katze, so zeigt das den Verlust eines Dieners an.

Siehst Du im Traum auf Deiner Haut Kratzspuren von Katzenkrallen, so wird Dich eine einjährige Krankheit befallen.

Erscheint Dir im Traum eine Katze und unterläßt es zu miauen, so steht Dir ein Jahr der Ruhe bevor.

Wildkatzen im Traum verheißen ein Jahr der Mühe und Plage.

Wer davon träumt, daß er eine Katze gekauft habe, wird sein Geld verschwenden.

Wer im Traum Katzenfleisch ißt, wird zauberkundig sein.

* * *

Unsinnige Katzenmorde aus Aberglauben, das Kätzchen im Ärmel Mohammeds, Katzen als « Dschinnis ›› und als « begünstigte Tiere ›› - das alles gehört ins Bild vom Leben der Katze in Arabien.
Der Katzenhaß, die zweifelhaften medizinischen Praktiken mit Katzenfleisch und Katzenblut, die Verstoßung und Dämonisierung der Katze: Diese Erscheinungen weisen wir einer älteren Schicht arabischer Kultur zu, der beduinischen, vormohammedanischen. Der Prophet und die islamischen

Gelehrten dagegen stärkten das Ansehen der Katze. Je seßhafter die Araber wurden, umso mehr lernten sie den Nutzen der Katzen kennen, desto mehr wurde die Katze ihnen zum unentbehrlichen und liebenswerten Hausgenossen. Doch die alten Ansichten schlugen immer wieder durch. Sie drangen nach dem Tode des Propheten sogar in den Islam ein: Eine Gruppe von Gelehrten behauptete nämlich, der Teufel sei Mohammed in Gestalt jenes Tieres erschienen, von dem er gesagt habe, « es störe nicht das Gebet ››. Scheitan habe Mohammed überlistet, indem er sich in das geliebte Tier verwandelt habe. Diese Gelehrten werden wohl schuld daran sein, daß – wie eine weitere Legende berichtet – am jüngsten Tag die arabischen Katzen auf Gottes Frage, wie es ihnen auf Erden ergangen sei, werden antworten müssen: « Unsere Herren gaben uns niemals etwas zu essen und niemals etwas zu trinken. ››

Originaltext aus dem Werk
„Mau Mao Miau – Die Katze durch die Jahrtausende“
von Mischa Damjan und Rudolf Schilling,
erschienen 1969 im Eugen Diederichs Verlag.

Für Ihre Notizen

Für Ihre Notizen

Für Ihre Notizen

Cat Man (Booklet's)